

Endneolithische Tonware mit Wickelschnurverzierung im Mittelelbe-Saale-Gebiet

Von Hans Lies, Magdeburg

Mit Tafeln 34—36 und 2 Textabbildungen

Unsicherheit in der Beurteilung ihrer kulturellen Zugehörigkeit bestand bei einer fremdartigen Verzierungsart auf Siedlungsscherben, die in geringer Anzahl auf Dünen im Mittelbegebiet gefunden wurden. Sie lagen in Siedlungsschichten, die im Endneolithikum entstanden sind und die frühe Bronzezeit noch mit einschlossen. Der weit überwiegende Scherbenanteil in diesen Horizonten gehörte zwar der Schönfelder Kultur an, aber es waren auch die Kugelamphoren- und Einzelgrabkultur mit schnurverzierter Keramik sowie „Binsenkeramik“ und vereinzelt Scherben mit Lochbuckel, Lochreihen, gekerbtem Rand, Fingerdruckleisten und Fingernageleindrücken vertreten. Erst eine erneute Durchsicht älteren und auch neueren Fundmaterials konnte Zweifel beheben.

Biederitz-Heyrothsberge. Fundplatz 19. Mbl. Biederitz 3836; S 17,7; W 23,0 cm.

Ein Dünengebiet von 2,5 km Länge und 1 km Breite streicht bei den Dörfern Königsborn und Heyrothsberge, ehemals beidseitig von Altläufen der Elbe umflossen, von Südosten nach Nordwesten. Zur wirtschaftlichen Ausnutzung dieser Sandmassen wurde vor dem 1. Weltkrieg im mittleren Teil der Düne ein Hartsteinwerk errichtet. Eine erste systematische Untersuchung erfolgte erst 1951 zur Erschließung einer Siedlungsstelle der Einzelgrabkultur (Lies, 1954). Von Mitte 1951 bis Anfang 1952 baute man südöstlich des Werkes stehengebliebene Restteile der Düne ab. Der in das Werkgebäude transportierte Sand gelangte in Siebtrommeln. Dabei konnte ein überaus reiches Fundmaterial abgelesen werden. Es stammte aus einer starken jungsteinzeitlichen bis frühbronzezeitlichen und einer darüber befindlichen schwächeren spätbronzezeitlichen Siedlungsschicht. Das neolithische Material gehört fast ausschließlich der Schönfelder Kultur an. Fünf kleine Scherben der Einzelgrabkultur sind dabei von untergeordneter Bedeutung. Scherben von Großgefäßen mit Griffzapfen und Knubben sowie solche mit Lochreihen und rechteckigen bis dreieckigen Grübchen, glatten und gekerbten Randleisten sind ebenso wie frühbronzezeitliche Scherben nur in geringer Zahl vorhanden. Das Scherbenmaterial mit Wickelschnurverzierung stammt von mindestens 9 größeren Gebrauchsgefäßen (Mus. Magdeburg 66:166) (Taf. 35 b).

a) 3 Scherben eines Großgefäßes mit unterrandständiger Schnuröse und in deren Höhe umlaufend ein doppeltes Zierband, das aus senkrecht gestellten

schmalen, feinfaserigen Wickelschnureindrücken mit 7 Windungen von 11 mm Höhe besteht. Wdst. 10 mm, Farbe rotbraun.

b) 5 Rand- und Wandungsscherben eines Großgefäßes mit unterrandständiger Schnuröse und beiderseits umlaufender doppelreihiger Zierleiste, die aus senkrecht gestellten, leicht bogenförmigen, schmalen, feinfaserigen Wickelschnureindrücken mit 9 Windungen von 14 mm Höhe bestehen. Wdst. 9 mm, Farbe rotbraun.

c) 5 Scherben eines groben Topfes mit mindestens dreireihiger horizontaler Zierleiste, die aus ungleichmäßig gewickelten Wickelschnureindrücken mit 5 Windungen von 7 mm Höhe und 4 mm Breite bestehen. Wdst. 8 mm, Farbe graubraunschwarz.

d) 6 zum Teil zusammengeklebte Rand- und Wandungsscherben eines großen Gefäßes mit unterrandständiger Schnuröse. In deren Höhe mit umlaufender doppelreihiger Zierleiste, die aus senkrechten, nur mäßig schwach eingedrückten, grobfaserigen Wickelschnureindrücken mit 4 Windungen von 6 mm Höhe und 4 mm Breite bestehen. An der unteren Reihe markieren sich die Fingernageleindrücke und das Abschlußende der stabumwickelten Schnur. Wdst. 10 mm, Farbe außen braunrot, innen grau.

e) Scherbe mit Schnuröse und seitlich anschließendem einreihigem Band, bestehend aus senkrechtem dreireihigem Stempleindruck.

f) 2 kleine Scherben mit ungleichmäßig gewickeltem grobfaserigem Schnureindruck.

g) 4 Wandungsscherben einer Schale mit senkrechtem Band, das aus dreireihigen Stempleindrücken besteht, die an einer Seite von dreieckigen Grübchen begleitet werden. Wdst. 8 mm, Farbe lederbraun.

h) 7 Wandungsscherben von gröberen Gefäßen mit nur Ansätzen von Wickelschnureindrücken.

Gerwisch - Norddüne. Fundplatz 1. Mbl. Biederitz 3836, N 2,8; W 18,7 cm.

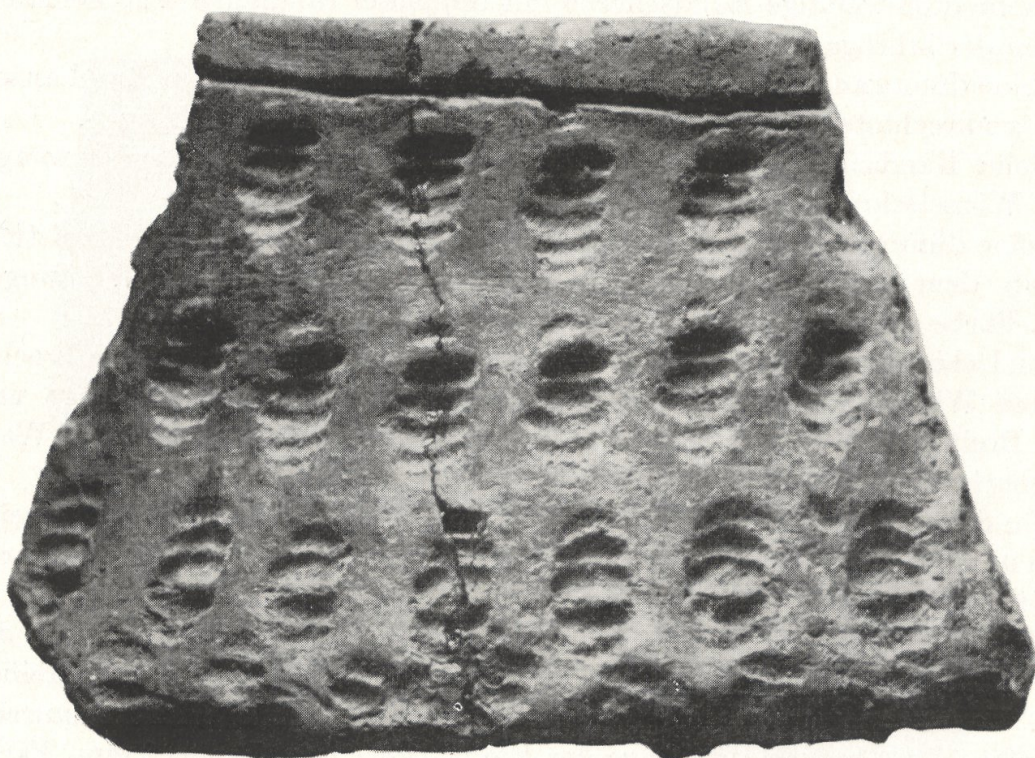
Ein in den Dünen angelegtes altes Pulvermagazin wurde während des 1. Weltkrieges stark erweitert. Die Norddüne wurde dabei erheblichen Veränderungen unterworfen. An vielen Stellen zeigten sich an stehengelassenen Sicherungswällen in etwa 1 m Tiefe dunkle Bänder, die jungsteinzeitliches Scherbenmaterial enthielten. Es waren Hinterlassenschaften fast ausschließlich der Schönfelder Kultur. Außerdem war in geringem Maße Alttiefstichtonware, Keramik der Kugelamphoren- und Einzelgrabkultur sowie Material der Steinbronzezeit vorhanden.

Aus einem Siedlungshorizont, der nur Keramik der Schönfelder Kultur enthielt, stammt die Randscherbe eines Gefäßes mit eingezogenem Mündungsrand. Unterhalb einer randlichen tiefen Schnittlinie schließen sich horizontale Reihen von senkrecht stehenden faserigen Wickelschnureindrücken mit 5 Windungen an, die flächenartig das Gefäß bedeckten. Höhe der Stempleindrücke 8 mm, Breite 4 mm, Wdst. 6 mm, Farbe lederbraun (Taf. 34b; Mus. Magdeburg 65:68).

Aus Siedlungsschichten mit Schönfelder Keramik stammt eine Scherbe, an die seitlich einer abgebrochenen Schnuröse eine horizontale Leiste mit ausgespartem



a



b

Tafel 34 Gerwisch-Süddüne, Kr. Burg. (a) dünnwandige Scherbe mit randlichem Furchenstich und flächenhaft bedeckter Wickelschnurverzierung. Gerwisch-Norddüne, Kr. Burg. (b) Scherbe eines Bechers mit randlicher Schnittlinie und flächenhaft bedeckter Wickelschnurverzierung. a = 3:1; b = 2:1

Winkelband, wie es besonders an diesem Fundplatz für Schönfelder Keramik typisch ist, anschließt. Von dieser laufen nach unten senkrecht gestellte Wickelschnureindrücke mit 6 oder 7 Windungen. Farbe lederbraun (Taf. 35a; Mus. Magdeburg 67:63).

Gerwisch-Süddüne. Fdpl. 9. Mbl. Biederitz 3836, N 6,4; W 17,2 cm.

Das Gebiet der Süddüne war bis 1952 verhältnismäßig wenig Veränderungen unterworfen. Erst nach dieser Zeit entstanden dort nach völliger Abtragung große Klär- und Abwässeranlagen der Stadt Magdeburg. Durch Lesefunde war die Düne als Siedlungsplatz bereits bekannt (Engel, 1930). Bei späteren Sandabfuhrungen waren an der dem Elbetal zugekehrten Seite Siedlungsschichten angeschnitten worden, die neben Schönfelder Keramik auch solche der Einzelgrabkultur (Hoffmann-Toepfer, 1963; Abb. 2, 2) und der nordeurasischen Wohnplatzkultur (Hoffmann-Toepfer, 1963; Abb. 2, 4, 12—17) enthielten. Auch die Kugelamphorenkultur (Mus. Magdeburg 64:23d) war vertreten. Das Scherbenmaterial mit Wickelschnurverzierung stammt von 8 verschiedenen dünnwandigen kleineren Gefäßen (Mus. Magdeburg 64:23a).

a) 7 kleine Rand- und Wandungsscherben eines kleinen Bechers mit doppelter randlicher Furchenstichlinie, von der flächenhaft senkrecht stehende Wickelschnureindrücke abgehen. Sie haben jeweils eine Länge von 7 mm mit 7 Windungen und eine Breite von 2 mm. Dazu gehört ein 3 cm breiter Röhrenhenkel über dem 5 Stempleindrücke herabhängen. Wdst. 3—4 mm, Farbe graubraun (Taf. 34a).

b) Kleine dünnwandige Randscherbe mit doppelter randlicher Furchenstichlinie, von der schräggestellte Wickelschnureindrücke ablaufen.

c) Kleine dünnwandige Randscherbe mit unmittelbar unter dem Rand ansetzenden, senkrechtstehenden Wickelschnureindrücken mit 7 Windungen.

d) Kleine Randscherbe mit unmittelbar unter dem Rand ansetzenden waagerechten Wickelschnureindrücken mit 5 Windungen.

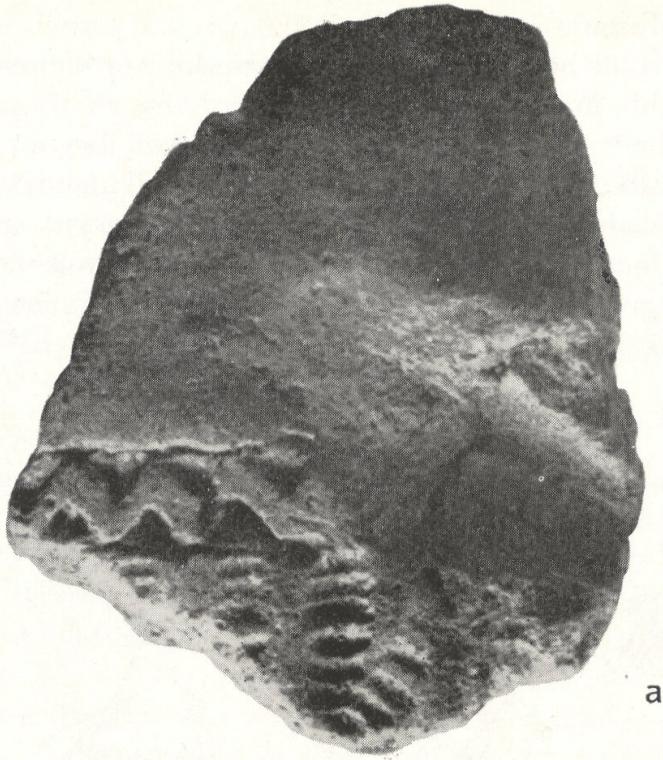
e) Kleine dünnwandige Wandungsscherbe mit einem dreizeiligen Winkelstichband, an dem senkrechtstehende Wickelschnureindrücke mit 5 Windungen hängen. Farbe graubraun.

f) Randscherbe mit unmittelbar unter dem Rand ansetzenden, senkrechtstehenden Wickelschnureindrücken mit 5 Windungen von 7 mm Länge und 3,5 mm Breite, Wdst. 4 mm, Farbe dunkelbraun. 2 weitere dazugehörige Wandungsscherben.

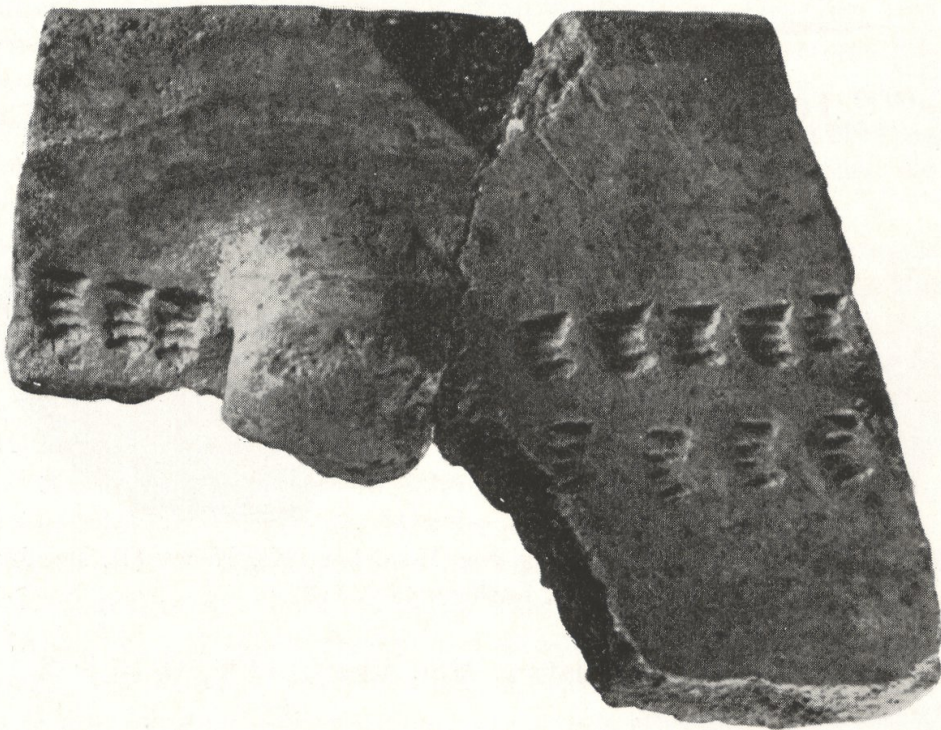
g) Wandungsscherbe mit senkrechten, schräg gestellten Wickelschnureindrücken mit 7 Windungen von 8 mm Länge und 3 mm Breite. Wdst. 6 mm, Farbe braunrot.

h) 2 Wandungsscherben, davon eine mit abgebrochener Schnuröse, von der seitlich ein horizontales Band abläuft, das aus zwei parallelen Lochstichreihen besteht. Von diesen laufen nach unten senkrechtstehende Wickelschnureindrücke mit 7 Windungen ab. Länge der Eindrücke 7 mm, Breite 2 mm, Farbe graubraun.

i) Scherben mit gekerbten Rändern, Grübchen mit Durchbohrung (siehe Hoffmann-Toepfer, 1963, Abb. 2).



a



b

Tafel 35 Biederitz-Heyrothsberge, Kr. Burg. (a) Wickelschnurverzierung an Großgefäßen. Gerwisch-Norddüne, Kr. Burg. (b) Wickelschnurverzierung auf der Scherbe eines Bechers der Schönfelder Kultur. a = 2:1; b = 3:2

Bernburg (Saale) (Museum Bernburg 35/311).

Einzelfund im Jahre 1935 beim Bau der Junkerswerke, nördlich von Bernburg (H. Lucas, 1965, 6, Abb. 2).

Geschweiffter Becher mit randständigen Schnurösen, von denen nur eine noch vorhanden ist. Unterhalb des Schnurösenansatzes ein umlaufendes zweireihiges Band senkrechter Wickelschnureindrücke mit 5 ungleichstark eingedrückten Windungen, daher in der Höhe von 7—10 mm und in der Breite von 3—5 mm schwankend. H. 14,9; gr. Dm. 14; Rdm. 10,2; Bdm. 7 cm; Farbe hellbraun in dunkelgrau übergehend (Abb. 1b).

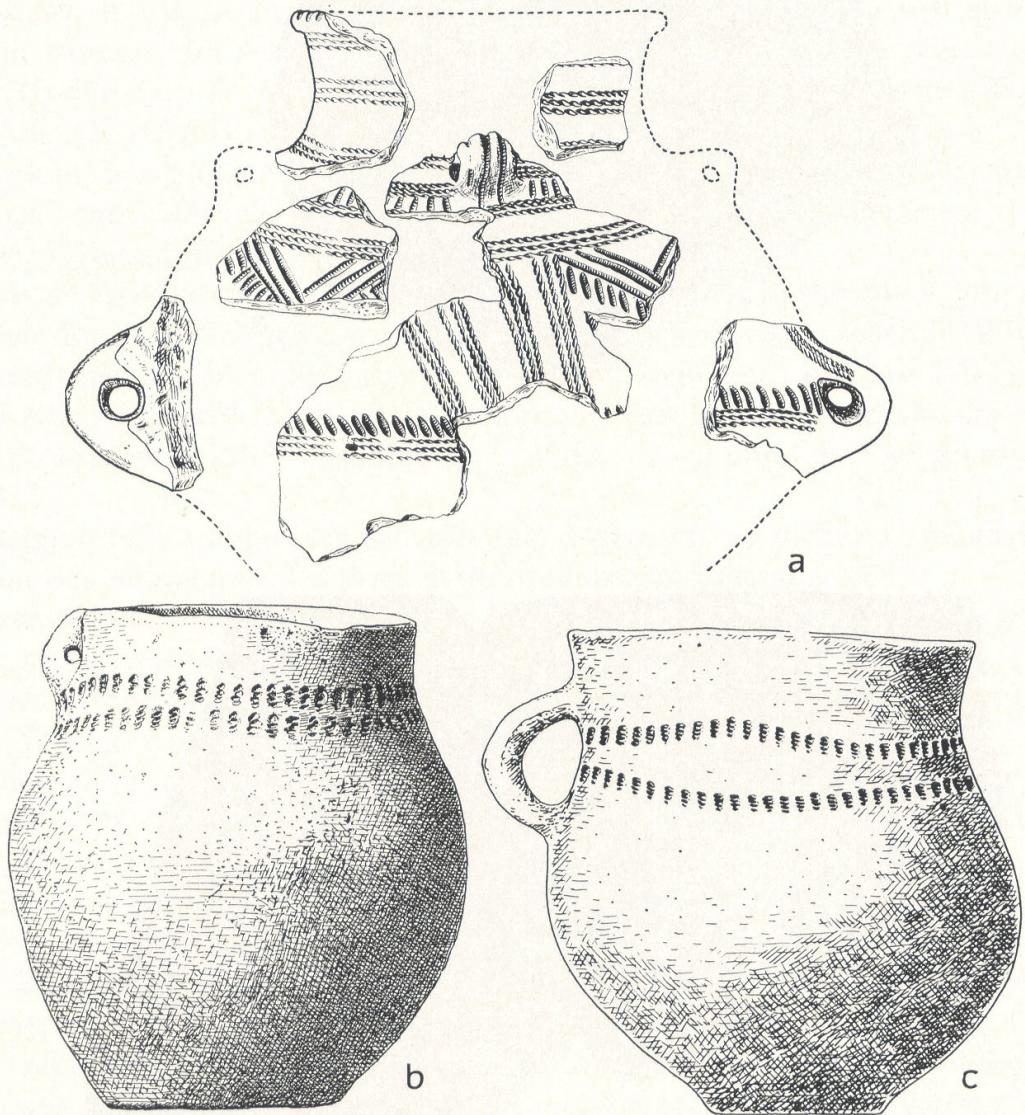


Abb. 1. Gefäße mit Wickelschnurverzierung von Memleben, Kr. Nebra (a), Bernburg (b), Milow, Kr. Rathenow (c). 1:3

Milow, Kreis Rathenow. Fundplatz 2. Mbl. Vieritz 1830, O 13,3; S 10,7 cm (Museum Genthin III/53—33).

Von dem zwischen Milow und Vieritz gelegenen Bützer Berg stammen als Lesefunde aus einer Sandgrube die Scherben eines Bechers. Genauere Fundumstände sind nicht bekannt. Mit den Gefäßresten wurde gleichzeitig eine weiden-

blattförmige Pfeilspitze eingeliefert. Außerdem befindet sich im Genthiner Museum noch ein beschädigter Becher von Milow (078) mit gegenständigen Schnurösenansätzen und umlaufendem Winkelband.

Ergänzter ungleichmäßig geformter, geschweiffter Becher mit einer zur Mitte liegenden größten Breite. Der Mündungsrand ist leicht ausladend. Vorhanden sind ein unterrandständiger größerer Henkel, in dessen Höhe ein zweireihiges Band von senkrechten, leicht schräg gestellten 6 mm hohen und 3 mm breiten Wickelschnureindrücken mit 4 Windungen das Gefäß umläuft. H. 15,0; gr.Br. 14,0—15,0; Mdg. 11,0—12,0; Bdm. 5,5 cm; Farbe ockerbraun (Abb. 1 c).

Memleben, Kreis Nebra. Fundplatz Weingarten. (Landesmuseum Halle 11388—11390)¹.

Bei der Ausgrabung eines steinzeitlichen Grabhügels mit einer bronzezeitlichen Nachbestattung durch O. Förtsch im Jahre 1902 wurden Scherben von schnurverzierten Amphoren aufgelesen. Es fehlen aber in der Veröffentlichung Abbildungen und Hinweise auf die Verzierungstechnik (Förtsch, 1904, 50). Diese besteht aus einer kombinierten Flechtschnur- und Wickelschnurverzierung (Abb. 1a; Taf. 36).

Das erste Auftreten von Keramik mit „Wickelschnurtechnik“ setzt in Jütland und auf den dänischen Inseln bereits in der frühen Jungsteinzeit mit Urformen der Trichterbecherkultur ein (Jażdżewski, 1936, 334). Bei der von uns vorgelegten Verzierungsart benutzte man ein Hölzchen, das mit einer mehr oder weniger dicken und fein- oder grobfaserigen Schnur umwickelt war und nur wenige Windungen aufwies. Am häufigsten kommen 5 oder 7 Windungen vor, aber auch 3, 4 oder 9 Windungen sind zu verzeichnen. Die Gleichmäßigkeit der Eindrücke auf den einzelnen Scherben verrät ein stempelartiges Eindringen in den weichen Ton. Abgesehen von einer Ausnahme, sind sie immer senkrecht oder leicht schräg gestellt und weisen Längen normalerweise von 6—8 mm auf. Nur bei den Großgefäßen von Biederitz-Heyrothsberge erreichen sie auch Längen von 11 und 14 mm. Die Breite variiert zwischen 2—4 mm.

Diese im Mittelbegebiet fremdartig erscheinende Verzierungsart stammt zwar von Siedlungsplätzen auf Dünen mit starkem Schönfelder Einschlag und lag in Siedlungshorizonten der jüngeren Steinzeit. An dem neolithischen Charakter war auch nicht zu zweifeln, da das Muster mit Furchen- und Tiefstich auf einzelnen Scherben kombiniert vorkam. Aber erst eine mit einem ausgesparten Winkelband verzierte Scherbe von Gerwisch-Norddüne (Taf. 35 a) als charakteristisches Verzierungselement der Schönfelder Kultur, mit gleichzeitigen Wickelschnureindrücken, konnte die bestehenden Zweifel beheben. Auch die Scherbe von Gerwisch-Süddüne mit einem dreireihigen Winkelband ist typische Schönfelder Verzierungsart. Ganz eindeutig handelt es sich bei dem Gefäß von Bernburg (Abb. 1 b) um einen Becher der Schönfelder Kultur, die im Raum um Bernburg mit Funden vertreten ist. Darauf deutete auch schon H. Lucas (1965, 6) hin. Weitere Übereinstimmungen mit Schönfelder Keramik können in

¹ Herrn Dr. habil. H. Behrens vom Landesmuseum Halle danke ich für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieses Fundes und die Anfertigung sämtlicher Zeichnungen.



Tafel 36 Memleben, Kr. Nebra. Scherben einer schnurkeramischen Amphore mit Flecht-schnur- und Wickelschnurverzierung. Etwa 1:1

den Schnurösen, Röhrenhenkeln sowie in der Tonart gesehen werden. Dagegen entspricht der Becher von Milow in seinem Habitus den Formen der Einzelgrabkultur. Er findet mit seinem unverhältnismäßig großen Henkel ein Gegenstück in Wahlitz, Kreis Burg (Voigt, 1953, Taf. XIII/3). Falls die weidenblattförmige Pfeilspitze von Milow als Zusammenfund gewertet werden kann, finden sich auch dazu in den Gräbern von Wahlitz Parallelen.

Die Gleichzeitigkeit des Auftretens in einem Raume auf der Linie von Milow bei Rathenow im Nordosten über Gerwisch und Heyrothsberge bei Magdeburg bis nach Bernburg an der Saale und bis an die Unstrut (Abb. 2) dürfte eine Konvergenzerscheinung ausschließen. Ganz abgesehen davon, daß Verbindungslinien auf ein östliches Kulturgebiet hinweisen, spricht auch die verschiedenartige Anwendung des Wickelschnurmusters auf den einzelnen Siedlungsplätzen für eine



Abb. 2. Fundorte von Keramik mit Wickelschnurverzierung im Mittelbe-Saale-Gebiet

Übernahme aus einer fremden Kultur. In Biederitz-Heyrothsberge finden wir es nur an sehr großen Töpfen und größtenteils zweireihig, in Gerwisch-Norddüne kombiniert und flächig sowie in Bernburg und Milow zweireihig an größeren Bechern und in Gerwisch-Süddüne mehr flächenhaft an kleinen dünnwandigen Gefäßen, dazu noch in Memleben kombiniert mit Flechtschnurverzierung. Es blieb bei der Nachahmung einer fremden Ziertechnik ohne nachhaltige Beeinflussung der Gesamtornamentik.

Die Schönfelder Kultur beschränkt sich im mitteleuropäischen Raum auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet. Ihr kurzzeitiges Aufleuchten am Ende der jüngeren Steinzeit, ohne unsere genaue Kenntnis des Woher und Wohin, wirft noch viele ungeklärte Fragen auf. Einflüsse von außen sind ohne Zweifel vorhanden, sie zeigen sich im Ammenslebener Stil durch die Glockenbecherkultur (Fischer, 1951; Behrens, 1965, 18), wobei man der von U. Fischer angenommenen Gleichzeitigkeit der Nord- und Südgruppen des Schönfelder Stiles mit der Ammenslebener Gruppe nur beipflichten kann, denn auf den ostelbischen Siedlungsplätzen der Schönfelder Nordgruppe ist deutlich der Einfluß Ammenslebener Stilelemente wahrnehmbar. Der Glockenbechereinfluß zeigt sich weiterhin in Gerwisch-Süddüne an Scherben mit Zahnstempelzier und wird deutlicher an Funden der Einzelgrabkultur auf unseren ostelbischen Dünen. Noch vor dem Erscheinen der Aunjetitzer Kultur mit ihren Siedlungen, die sowohl in den Dünenlandschaften als auch auf den westelbischen Schwarzerdegebieten nachweisbar sind, findet auf den Dünen eine fast unscheinbare Keramik Eingang, deren Kennzeichen Lochbuckel und Lochreihen unter dem Rande sind (Lies, 1955, 160—162). Auch Scherben mit Grübchen, zumeist in Dreieckform, sowie Fingerdruckleisten mit Kerbung und randgekerbte Scherben fehlen nicht. Diese, damals noch sehr wenigen Funde veranlaßten C. Engel (1928a; 1928b; 1929; 1930), von einer nordischen Wohnplatzkultur zu sprechen. Leider brachte er in seinen Abbildungen auch einwandfreie Schönfelder Scherben, so daß seinen Darlegungen widersprochen wurde (Kupka, 1929, 53; Bicker, 1933, 255; Nowothnig, 1937, 94). Nach dem heute im Magdeburger Raume reichlicher vorliegenden Fundmaterial, das noch durch die auf Schönfelder Tonware auftretende Wickelschnurverzierung ergänzt wird, haben auch hier am Ende der jüngeren Steinzeit kurzfristig Beziehungen zur nordeurasischen Wohnplatzkultur bestanden. Kennzeichnend für diese Kultur ist ihre Kamm- und Grübchenkeramik mit auftretender Wickelschnurverzierung (Filip, 1966, 572—575). Als Wickelschnurverzierung zeigen unsere Funde völlige Übereinstimmung mit Funden aus Schlesien (Richthofen, 1929, Abb. 3a—c; 1935, Abb. 1, 4, 5, 7—8). Von den Kerngebieten dieser Kultur in Sibirien, Rußland und Finnland gehen über Polen, Schlesien, die Lausitz (Coblenz, 1950), Brandenburg (Umbreit, 1936, Abb. 18a; 1937, 57) und Milow, Kr. Rathenow, Verbindungen bis an das Mittelelbe-, Saale- und Unstrutgebiet. Eine Bearbeitung dieses meist in Museen unerkannten Fundmaterials dürfte sehr zur Klärung von Fragen beitragen, wieweit Einflüsse von außen, denen das Mittelelbegebiet in ganz besonderem Maße ausgesetzt war, nicht nur Stilwandlungen hervorgerufen haben, sondern auch die Kultur weitgehend beeinflussten.

Die Mehrzahl der Schönfelder Siedlungsplätze zeigt in ihrer Keramik keine östliche Stilkomponente. In den hier aufgeführten Fällen unseres engeren Magdeburger Bereiches, wo in Siedlungen Schönfelder Keramik mit Wickelschnurverzierung² auftritt, fehlt auch das sonstige Material der nordeurasischen Wohnplatzkultur nicht. Das dürfte uns eine zeitliche Fixierung ermöglichen, denn ein Mitwirken von fremden Einflüssen an der Herausbildung von Kulturhorizonten läßt ein Weiterleben dieser Elemente oder eine Umwandlung zur arteigenen Gestaltung erkennen. Das ist aber hier nicht der Fall. Somit dürfte die nordeurasische Einwirkung auf die Schönfelder Keramik — denn nur hier können wir sie zunächst nachweisen — erst in ihrer Endstufe erfolgt sein. Der am Rande des Schönfelder Kulturkreises liegende Ort Milow bei Rathenow mit dem wickelschnurverzierten Becher der Einzelgrabkultur läßt beide Kulturen zeitlich recht nahe aneinander rücken, falls für Brandenburg nicht sogar Gleichzeitigkeit angenommen werden kann. Ein weiterer, von C. Umbreit (1936, Abb. 18a) als Scherbe und von R. Hoffmann (1940, Abb. 8) als stark ergänztes Gefäß mit dreireihigen Wickelschnureindrücken abgebildeter Fund stammt von Alt-Töplitz an der Havel im Kreise Zauch-Belzig. Er wird hier zusammen mit Fundmaterial der Kugelflaschenkultur aufgeführt. Auffällig sind an dem weitmundigen Topf die stark gekehlten Henkel, die wir in gleicher Weise an den gekehlten Henkeln der Einzelgrabkultur von Biederitz-Heyrothsberge (Lies, 1954) wiederfinden. Es könnte der Analogieschluß gezogen werden, auch diesen Fund der Einzelgrabkultur zuzuweisen, zumal es fraglich erscheint, ob die Ergänzung des Gefäßes wirklichkeitsgetreu vorgenommen wurde. Einflüsse der eurasischen Wohnplatzkultur auf die Einzelgrabkultur sind auch im nordwestdeutschen Raum nachweisbar (Struve, 1955, 120—122). Daß diese Einflüsse auf einer sehr breiten von Nord nach Süd verlaufenden Front wirksam waren, beweist der Fund von Memleben im Kreise Nebra mit Scherben einer schnurkeramischen Amphore, auf der Flechtschnur- und Wickelschnurverzierung kombiniert vorkommen.³ Wieweit ethnische Vorgänge bei diesem Auftreten an Elbe, Saale und Unstrut eine Rolle gespielt haben, bedarf noch eingehender Untersuchungen und könnte wohl nur durch einwandfrei deutbare Gräberfunde bewiesen werden. Es sei aber an die sehr bedeutsame frühgeschichtliche slawische Landnahme im Elbe-Saale-Gebiet erinnert oder an ein zeitweiliges westliches Vordringen östlicher Stämme in der Frühbronzezeit nach Nordostungarn (Kalicz, 1967) und an den Hunneneinfall im 4.—5. Jahrhundert u. Z.

² Der Terminus „Wickelschnurverzierung“ im Gegensatz zur „Flechtschnurverzierung“ ist zwar allgemein eingeführt. Die technische Ausführung dieser Verzierungsart erfolgte aber in der Weise, daß die mit nur wenigen Windungen um einen Stab gewickelte Schnur stempelartig in den weichen Ton eingedrückt wurde, so daß ein Abdruck dem anderen völlig gleich ist. Zutreffender dürfte damit die Bezeichnung „Schnurstempelverzierung“ sein.

³ Aus einem schnurkeramischen Grab von Kirchscheidungen, Kreis Querfurt (Größler, 1904, 117, Taf. XII/544), stammt ein heute verschollener Becher mit umlaufenden dreireihigen senkrechten Eindrücken, die als Nageleindrücke bezeichnet werden, jedoch der Abbildung nach ebenfalls Wickelschnurverzierung erkennen lassen.

Literaturverzeichnis

- 1965 Behrens, H.: Westeuropäische Einflüsse im mitteldeutschen Neolithikum. Ausgrabungen und Funde 10, S. 16—20.
- 1933 Bicker, F. K.: Mesolithisch-neolithische Kulturverbindungen in Mitteldeutschland. Mannus 25.
- 1950 Coblenz, W.: Funde der nordeurasischen Wohnplatzkultur in Daubitz, Kreis Niesky. Arbeits- u. Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpflege, S. 38—39.
- 1928a Engel, C.: Nordische Wohnplatzkultur an der Mittel-elbe. Montagsblatt der Magdeb. Ztg., Nr. 13, S. 97—100; Nr. 14, S. 107—109.
- 1928b Engel, C.: Neues über den Schönfelder Stil. Mannus Bd. 20, Heft 4a, S. 265—314.
- 1929 Engel, C.: Jungsteinzeitliche Wohnplätze an der mittleren Elbe. 50. Tagungsbericht der Deutschen Anthropologischen Ges. Mannus, VII. Erg.-Bd., S. 84ff.
- 1930 Engel, C.: Bilder aus der Vorzeit an der mittleren Elbe, S. 170—172.
- 1966 Filip, J.: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas, Teil I, S. 572—575.
- 1951 Fischer, U.: Kulturbeziehungen des Schönfelder Kreises im Elbegebiet. Archaeologia Geographica II, S. 67—75.
- 1904 Größler, H.: Vorgeschichtliche Gräber und Funde im Amtsbezirke Burgscheidungen a. d. Unstrut, Kr. Querfurt. Jschr. sächs.-thür. Länder 3, S. 107—129.
- 1940 Hoffmann, R.: Eine Halle der ausgehenden Jungsteinzeit bei Alt-Töplitz, Kr. Zauch-Belzig. Mannus, S. 488—500.
- 1963 Hoffmann, W., u. V. Toepfer: Eine mittelsteinzeitliche Siedlungsschicht in der Elbdüne bei Gerwisch, Kr. Burg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 47, S. 81—99.
- 1936 Jazdzewski, K.: Die Trichterbecherkultur in West- und Mittelpolen, S. 334.
- 1967 Kalicz, N.: Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn. Archaeologia Hungarica, Series nova XLIV.
- 1929 Kupka, P. L. B.: Schönfelder Tonware aus der Gegend von Arneburg, Kr. Stendal. Jschr. sächs.-thür. Länder 17, S. 47—53.
- 1954 Lies, H.: Siedlungsfunde der Einzelgrabkultur in Biederitz, Kr. Burg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 38, S. 74—80.
- 1955 Lies, H.: Ein bronzezeitlicher Totenhügel bei Menz, Kr. Burg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 39, S. 115—162.
- 1965 Lucas, H.: Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil II, Saalemündungsgebiet. Veröffentl. des Landesmuseums Halle, Heft 20.
- 1937 Nowothnig, W.: Die Schönfelder Gruppe. Jschr. sächs.-thür. Länder 25, S. 94—95.
- 1929 Richthofen, B. v.: Steinzeitliche Kamm- und Grübchenkeramik in Oberschlesien. Aus Oberschlesiens Urzeit, Heft 4.
- 1934 Richthofen, B. v.: Die Irdenware des nordeurasischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit in Schlesien. Altschlesien 5, S. 67—93.
- 1955 Struve, K. W.: Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein. Neumünster.
- 1936 Umbreit, C.: Neue Kugelflaschenfunde aus der Mark Brandenburg. Mannus S. 1—18.
- 1937 Umbreit, C.: Neue Forschungen zur ostdeutschen Steinzeit und frühen Bronzezeit. Mannus-Bücherei 56, S. 56—57.
- 1953 Voigt, Th.: Funde der Einzelgrabkultur auf dem Taubenberg bei Wahlitz, Kr. Burg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, S. 109—153.

Anschrift: H. Lies, 3023 Magdeburg, Magdeburger Str. 3.